

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 44 (1965)
Heft: 5

Artikel: Erleichtert eine Atombewaffnung unsere Landesverteidigung?
Autor: Walter, Emil J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erleichtert eine Atombewaffnung unsere Landesverteidigung ?

Unser Artikel «Schützen Atombomben gegen Atombomben?» in der Märznummer der «Roten Revue» hat Major Dr. G. Däniker unter dem Titel «Atomares Gleichgewicht und schweizerische Landesverteidigung» zu einer Entgegnung angeregt, die wir mit Überraschung gelesen haben. Wir sind aus dieser Entgegnung keineswegs klug geworden, wollen uns aber in der Duplik so kurz als möglich fassen, weil wir auch auf einen am 17. April im «Volksrecht» erschienenen Artikel verweisen können: «Ist die ‚Atomwaffenfrage‘ ein patriotischer Test?», einer Replik des Verfassers auf die Ausführungen von Dr. Ernst Bieri in der «NZZ» vom 9. April, welche wir vor der Lektüre der Antwort Dr. G. Dänikers geschrieben haben. E. J. W.

Major Dr. G. Däniker fordert offen eine Atombewaffnung der schweizerischen Armee, weil diese Atombewaffnung die Verfolgung des Zieles, die Unabhängigkeit der Schweiz aufrechtzuerhalten, «eindeutig erleichtern würde, wenn nicht sogar eine Voraussetzung dafür bilde». Offenbar soll nach der Meinung von Major Däniker die Schweiz selbst wirtschaftlich und technisch eine Atomrüstung aufbauen, denn: «Wissenschaftler behaupten, daß uns eine Atomrüstung möglich wäre.» (Es würde uns interessieren, zu erfahren, um welche Wissenschaftler es sich handelt; zweifellos dürfte es kaum Prof. Dr. P. Scherrer von der ETH sein.)

An einer anderen Stelle heißt es, es werde «auch» derjenige «in Ruhe gelassen, welcher über die Mittel verfügt, *einen Atomkrieg auszulösen*, und wenn es auch nur eine *Initialzündung* (!!) wäre, welche *andere Atomkräfte* auf den Plan rufen könnte (!!)». Dieser Satz ist nicht nur «seltsam», sondern geradezu ungeheuerlich. Heißt doch dieser Satz nichts anderes, als daß die Schweiz bereit sein sollte, einen Atomkrieg auszulösen, um andere Atomkräfte (welche? die USA? die UdSSR? Frankreich?) zur Unterstützung «anzufeuern».

Merkwürdigerweise unterscheidet Major Däniker bei den Atomwaffen nicht zwischen strategischen und taktischen Atomwaffen. In den USA wird neuerdings die Spekulation über den dosierten Einsatz von taktischen Atomwaffen als «*Lehnstuhlstrategie*» (vide «NZZ», 7. April 1965) bezeichnet, aber in der Schweiz wird hemmungslos mit, sagen wir höflich, «unpräzisen» Vorstellungen operiert, um die Notwendigkeit der Einführung von Atomwaffen zu «beweisen».

Ganz abgesehen von den unerschwinglichen Kosten einer eigenen Atomwaffenentwicklung – wir verfügen über keine Tradition, wir haben weder einen Joliot Curie noch einen Fermi gehabt, wir besitzen keine Uran- oder

Thoriumerzlager – sind auch militärtechnisch die Folgen des Vorschlages von Major Däniker für die Schweiz katastrophal, falls man an die Einführung von strategischen Atomwaffen denken sollte. Die Schweiz ist ein kleines Land von über 40 000 km² Landfläche; das Siedlungsgebiet beträgt etwa zwei Drittel dieser Fläche; die Siedlungsdichte in den besiedelten Teilen ist überdurchschnittlich hoch. Wo und wie sollen strategische Atomwaffen magaziniert werden? Welche Landesteile (vielleicht die Freiberge?) wären bereit, die Silos für Atomraketen mit festem Treibstoff zuzulassen? Oder sollen wir uns der NATO anschließen und eine Spezialtruppe für Polarisunterseeboote ausbilden? Wir, die neutrale, unabhängige Schweiz?

Nehmen wir an, die große europäische Atommacht, die UdSSR, beginne mit einem Ultimatum einen Eroberungskrieg in Westeuropa. Das Ultimatum werde auch an die Schweiz gerichtet, fordere entweder neutrale Haltung oder Durchmarschrechte oder gar Unterwerfung. Die Schweiz verfüge über einige Atomraketen in gesicherten Unterständen. Gegen welche Ziele müßten diese wenigen Raketen eingesetzt werden? Gegen Prag, Warschau oder Kiew? Die Fragen stellen, heißt sie auch beantworten!

Und wie steht es mit den *taktischen Atomwaffen*? Wer wird uns die entsprechenden Atomsprengköpfe liefern? Würde durch einen entsprechenden Vertrag nicht gerade die Unabhängigkeit der Schweiz aufgegeben oder gefährdet? Auch die westdeutsche Bundesrepublik kann sich nicht einen einzigen selbständigen Abschluß einer taktischen Atomwaffe ohne die Zustimmung des «einsamen Mannes im Weißen Haus» in Washington leisten!

McNamara hat Elektronenrechner in der amerikanischen Militärverwaltung eingesetzt, um unter anderem die Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit von militärischen Waffen zu überprüfen. Es wäre vielleicht auch in der Schweiz vorteilhaft, wenn entsprechende rationale Überlegungen auf die Atomwaffenfrage angewendet würden unter anderem unter Berücksichtigung der rein geographischen Tatsache der Kleinheit der schweizerischen Abschlußrampe und dem ungeheuer großen denkbaren Zielgebiet für schweizerische Atomraketen. Wie soll die Schweiz «dankbare» Ziele für ihre Atomwaffen festlegen, ohne die Grenzen des Landes zu überschreiten oder zu überfliegen? Vielleicht durch ein Spionagenetz oder durch ein großzügiges, aber militärisch leicht verletzbares Radarsystem gegen Flugzeuge und anfliegende Raketen?

Auch schweizerische Offiziere sollten sich nur um technisch lösbare Aufgaben bemühen und ihre staatspolitischen Kompetenzen nicht überschreiten. Denn letzten Endes ist – um Clausewitz zu erwähnen – der Krieg nichts anderes als eine Fortsetzung der staatlichen Außenpolitik mit militärischen Mitteln. Es tut mir leid, aber ich muß daran festhalten, die Meinung, die Schweiz solle Atomwaffen einführen, sofern sie solche «erhalten» oder produ-

zieren könne, ist eine sachlich nicht haltbare Schlußfolgerung. Es gibt keine «technische Lösung» zur Abwehr von Atombomben. Die Zeiten sind vorbei, da man mit Hellebarden und Langspießen gepanzerte Ritter bekämpfen konnte. Keineswegs ist eine bestimmte Waffe gleichzeitig die beste Waffe zur Abwehr dieser selben Waffe. Gegen das Maschinengewehrfeuer grub man sich im Ersten und Zweiten Weltkrieg in Schützengräben ein. Gegen Panzer setzte man Trommelfeuer und Abwehrraketen ein. Vor Atombomben schützt man sich im Kleinstaat keineswegs durch eigene Atomwaffen. Das können höchstens Großmächte. Alles andere sind laienhafte Illusionen. Für einen Kleinstaat wie die Schweiz gibt es letzten Endes nur politische Lösungen. *Schon aus staatspolitischen Gründen der Neutralität und Unabhängigkeit muß die Schweiz verzichten auf das Spiel mit «atomaren Zündhölzchen» respektive «Initialzündungen», um «andere Atommächte auf den Plan zu rufen».*

DR. PHIL. RUDOLF GIOVANOLI

Was zu beweisen war

«Die moderne Technik verwirrt das klare Denken weiter Kreise.» So eröffnete Prof. E. J. Walter im Märzheft der «Roten Revue» seinen ausgezeichneten Beitrag gegen eine atomare Bewaffnung der Schweiz. Die Entgegnung Dr. Gustav Dänikers im Aprilheft erbringt den Beweis dafür – wenn noch einer nötig wäre. Angesichts der ständigen Bedrohung durch die atomare Bewaffnung der Großmächte hat Dr. Däniker offenbar übersehen, daß die militärische Verteidigung der Schweiz *bestimmte Zwecke* verfolgt. Einer davon ist, die schweizerische Freiheit (sensu stricto) zu bewahren, das heißt die Selbstbestimmung auf Grund verfassungsmäßig festgelegter Institutionen. Ein anderer ist die Aufrechterhaltung der Neutralität, worunter die schweizerische Tradition etwas ganz Bestimmtes versteht: das *Fernbleiben* von fremden Händeln, die Nichteinmischung in Streitigkeiten anderer Staaten oder Staatensysteme. Nebenziele der militärischen Sicherung der Schweiz, wie zum Beispiel Beistand zur Rettung der Zivilbevölkerung (Luftschutztruppen) können wir hier beiseite lassen.

Unseres Erachtens sind die oben in Kürze definierten zwei Hauptziele bisher nicht offiziell angefochten worden. Zwar hört man da und dort Offiziere die Vorzüge eines Anschlusses an die NATO preisen, zwar kommt gelegentlich ein gewisses Abrutschen in Richtung der Atlantiker vor; aber im großen und ganzen glauben wir, daß die Konzeption der militärischen Verteidigung von Selbstbestimmung und Neutralität unbestritten bleibt.

Es ist uns daher nicht ganz verständlich, wie sich eigentlich Dr. Däniker die Situation der Schweiz im Kalten Krieg als «Offensivmacht» vorstellt. Wir